Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 31. Mittwoch, den 19. April 1933. 82. Jahrgang.

Die Launen der Weltgeschichte.

Es ist sehr lehrreich in unseren Tagen zu beobachten, wie der Lauf der Dinge denjenigen, die den kategorischen Imperativ noch kantischer als Kant aufgefaßt wissen wollen, ein Schnippchen schlägt. Zum Beispiel: am Sonnabend hat man den Postminister Oberst Börner in Warschau mit hohen Ehren zu Grabe getragen. In den inländischen Nekrologen sind etwas schamhaft die Tatsachen verschwiegen worden, daß Minister Börner Sohn eines deutsch-evangelischen Pfarrers aus dem Lodzer Bezirk war, daß er seine Studien in Darmstadt absolvierte, daß er um die Jahrhundertwende mit polnischen Emigranten gegen die Brutalität des Zarismus aufstand, daß er, zum Tode verurteilt, nach Deutschland flüchten mußte und im Weltkriege als einer der Getreuesten unter den Treuen um den Marschall Pilsudski, am Aufbau der jungen polnischen Armee maßgebend beteiligt war. Oder ein anderes Beispiel: bei der freiwilligen Wahl einer Fremdsprache entschieden sich in den Gymnasien in Warschau die Mehrzahl der Schüler für Deutsch, in Posen dagegen für französisch, „denn Deutsch sollen sie erstens nicht lernen und zweitens können sie es schon." Der jetzt wieder ausgebrochene Streit ob der Nürnberger Veit Stoß ein Pole oder ein Deutscher war, gehört auch in dieses Kapitel. In Wilna hat man jetzt entdeckt, daß bedeutsame architektonische Bauwerke aus den Entwürfen eines deutschen Offiziers namens Knackfuß herstammen. Eine solche Liste geschichtlicher Paradoxien ließe sich noch beliebig verlängern. Gewiß ist, daß sie heut nicht gerne gelesen wird, denn man pflegt die Dinge gern anders zu betrachten als sie wirklich sind.

So hat sich denn in diesen Tagen die polnische Presse mit Wohlbehagen der Unfreundlichkeiten angenommen, die im englischen Unterhause gegen Deutschland gesprochen wurden. Wenn nun die Insulaner-Engländer von den Dingen, die sich im Deutschen Reiche abspielen, wenig Verständnis haben, so wäre das aus der Entfernung zu erklären. Bedenklicher aber ist schon die Verständnislosigkeit die der polnische Nachbar bekundet. Gewiß ist, daß der „Hitlerismus" unseren Obrigkeiten manche sorgenvolle Stunde bereitet. Gewiß ist aber auch, daß sie – und vielen andern ging es ebenso – die Auswüchse und das Vergängliche dieser Volsbewegung in grellen Schlaglichtern sehen, die ihnen den Nachtalb bereiten. Gewiß ist, daß der Sturm der Bewegung nicht mehr aufzuhalten sein wird. Es ist ja nur noch eine Frage von Wochen, daß auch bei uns im polnischen Schlesien in den Büros der Konzerne und Kartelle die Stühle der abgewirtschafteten Wirtschafts-Führer zu wackeln anfangen werden. An das Steuer der Wirtschaft sollten jetzt Männer treten, die das Allgemeinwohl zu organisieren haben und nicht nur hohe Gehälter und Einkommen Einzelner. Das ist – und nur das ist der Sinn der deutschen Revolution.

Da streiten sich die Leut herum
Wohl um den Wert des Glücks
Der eine heißt den andern dumm,
Am End weiß keiner nix.
Da ist der allerärmste Mann
Dem andern viel zu reich.
Das Schicksal setzt den Hobel an
Und hobelt alles gleich.

Die fröhliche Wissenschaft.

„Den Fabrikanten und Groß-Unternehmern des Handels fehlten bisher wahrscheinlich allzusehr jene Formen und Abzeichen der höheren Rasse, welche erst die Personen interessant werden lassen; hätten sie die Vornehmheit des Geburts-Adels im Blick und in der Gebärde, so gäbe es vielleicht keinen Sozialismus der Massen. Denn diese sind im Grunde bereit zur Sklaverei jeder Art, vorausgesetzt, daß der Höhere über ihnen sich beständig als höher, zum Befehlen geboren legitimiert – durch die vornehme Form! Der gemeinste Mann fühlt, daß die Vornehmheit nicht zu improvisieren ist und daß er in ihr die Frucht langer Zeiten zu ehren hat, – aber die Abwesenheit der höheren Form und die berüchtigte Fabrikanten-Vulgarität mit roten feisten Händen bringen ihn auf den Gedanken, daß nur Zufall und Glück hier den Einen über den Anderen erhoben habe: wohlan, so schließt er bei sich, versuchen wir einmal den Zufall und das Glück! Werfen wir einmal die Würfel! — und der Sozialismus beginnt.

Politische Uebersicht.

Der neue Postminister.

Warschau. Zum Nachfolger des verstorbenen Postministers Börner wurde Ing. Oberst Kalinski ernannt. Die Vereidigung des neuen Postministers wurde am Ostersonnabend im Warschauer Schloß vollzogen.

Kardinal-Primas Dr. Hlond in Rom.

Posen. Am Ostermontag hat sich Kardinal-Primas Dr. Hlond auf die Fahrt nach Rom begeben. Bei der Abfahrt vom Posener Bahnhof wurden ihm von der Menge herzliche Ovationen bereitet.

Radiokrieg.

Warschau. Die von den deutschen Sendern verbreitete Stunde der Nation, die dem sogenannten Aufklärungsdienst gewidmet ist, wird in Warschau als eine antipolnische Aktion aufgefaßt. Im Zusammenhang damit soll sich der Generaldirektor des Polnischen Radio, Chamies demnächst nach Berlin begeben, um den Reichsstellen die Unterlassung der antipolnischen Propaganda nahezulegen. Wird diese Intervention fehlschlagen, dann sollen Gegenmaßnahmen in der Weise getroffen werden, daß alle deutschen Übertragungen über Polen sofort eine Berichtigung durch die polnischen Sender in fremden Sprachen erfühlen.

Drei Monate deutsche Revolution.

Berlin. Reichsminister Goebbels schreibt im „Hamburger Fremdenblatt" unter der Ueberschrift „Drei Monate deutsche Revolution":

„Man kann Revolutionen auf zwei Arten machen: man kann den Gegner solange mit Maschinengewehren zusammenschießen, bis er die Ueberlegenheit desjenigen anerkennt, der im Besitz dieser Maschinengewehre ist. Man kann aber auch durch die Wucht der Idee und aus dem Geiste heraus ein neues Geschlecht schaffen, das den Gegner nicht nur überwindet, sondern sogar gewinnt. Der Nationalsozialismus ist den zweiten Weg gegangen. Er ist ohne Frage der schwerere, aber auch geschichtlich gesehen, der bessere und sicherere. Wir sind stolz darauf, am Tage der nationalen Revolution ohne einen einzigen Schuß diese Revolution aus dem Geiste heraus zum Siege geführt zu haben, und wir werden nicht aufhören, diesem Geiste getreu die Revolution weiterzuführen, bis auch der letzte Deutsche von seiner Gewalt ergriffen ist."

Deutsche Wirtschaftspolitik am Scheidewege.

Ungleich der politischen Entwicklung im Deutschen Reiche, deren Richtung in voller Klarheit sichtbar ist, ist das letzte Wort über Deutschlands Wirtschaftspolitik noch nicht gesprochen. Feststellen läßt sich bisher folgendes: Die Nationalsozialisten haben die Forderungen ihres Wirtschaftsprogrammes und die Inflationspläne des Ing. Feder seit ihrer Machtergreifung vollkommen aufgegeben. Dies wurde insbesonders im Auslande günstig aufgenommen. Ein führendes englisches Wirtschaftsblatt wies darauf hin, daß die Auslandsgläubiger durch ihr Verhalten deutlich zu erkennen gäben, daß sie in der nationalen Regierung ein dem Kapital förderliches Regime erblicken. Darüber hinaus bahnt sich in der nationalsozialistischen Bewegung ein Umschwung der Wirtschaftsauffassung an, dessen Pionier insbesonders der neue nationalsozialistische Bürgermeister von Hamburg, Krogman, geworden ist. Seiner Initiative ist besonders der Plan eines deutschen Zentralinstitutes zur Förderung der Ausfuhr zu danken, der in nächster Zeit verwirklicht werden soll und der ein programmatisches Hinwenden auf die bisher völlig zurückgedrängten Lebensnotwendigkeiten der deutschen Ausfuhrindustrie ankündigt. Heute freilich werden einer solchen Politik durch die von den Deutschnationalen verfochtenen autarkistischen Bestrebungen die schwersten Hemmnisse in den Weg gelegt. Die schon unter den Regierungen Papen und Schleicher vorbereiteten Eingriffe in die deutsche Fettversorgung sind nun in breiter Front durchgeführt worden. Die Neuordnung der Fettwirtschaft hat Zwangseingriffe gebracht, wie sie das deutsche Volk seit dem Ende des Weltkrieges nicht mehr erlebt hat. Sollte diese Politik der Belastung der Arbeiterschaft und der städtischen Konsumenten weiter fortgesetzt werden, so würden sich die radikalen Strömungen, die kürzlich in den Reden Görings und Engels vor den nationalsozialistischen Arbeitern beredten Ausdruck gewonnen haben, weiter verstärken. Aber auch die Durchführung der Ostsiedlung hängt von der Lösung jener Fragen ab, über die bereits Brüning gestürzt ist. Dr. Stapel schrieb kürzlich in seinem „Deutschen Volkstum", es müßten tausende Siedler abwirtschaften, wenn die besten übrigbleiben sollten, so wie der Baum zahllose Blüten, aber nur wenig Früchte hat. Dieses Prinzip des Wettbewerbes, das gebietet, den Wirtschaftskampf durch Kostensenkung und nicht durch Subventionierung des einen und Zwangsbevormundung des anderen Volksteiles auszutragen, ist der eigentliche Gegenstand der Entscheidungen der Wirtschaftspolitik und man wird gespannt sein dürfen, wie das letzte Wort darüber lauten wird.

Der Arbeiter soll auf die eigene Scholle kommen.

Berlin. Ueber aktuelle Fragen des Arbeitsbereiches sprach Reichsarbeitsminister Seldte zu Pressevertretern: Ich habe das Arbeitsministerium übernommen, weil ich selbst

Arbeiter gewesen bin. Wir haben 7 Millionen Arbeitslose und wir dürfen uns nicht der trügerischen Hoffnung hingeben, daß wir diese Millionen wieder restlos in den Arbeitsprozeß hereinnehmen können. Was not tut, ist eine große Planung, die sich über das ganze Reich erstreckt. So haben wir z. B. Tausende von Arbeitern, die neben stillgelegten Zechen wohnen. Diese Menschen müssen weg von dem unfruchtbaren Industrieland. Sie müssen wieder an die Scholle kommen und siedeln. Mein Ziel ist in dieser Hinsicht, die Groß- und Mittelstädte aufzulockern, daß jeder Arbeiter draußen am Stadtrand sein Häuschen mit genügend Bodenbesitz erhält. Es ist möglich, solche Siedlungen für etwas mehr als 200 Mark pro Besitz herzustellen. Der deutsche Arbeiter will keine Wohlfahrt; er will Arbeit und hat ein Recht darauf.

Gegen die übertriebene Mechanisierung

Breslau. Die Schuhmacherinnung Striegau hatte ihre Mitglieder zu einer Protestkundgebung einberufen, nachdem sich die Lage der Striegauer Schuhmacher bei der Konkurrenz einer Bata-Filiale katastrophal verschlechtert hatte. Bevor jedoch die bevorstehende Protestkundgebung stattgefunden hatte, war die Bata-Filiale bereits von der Polizei geschlossen worden.

Die Zahl der Arbeitsdienstbeschäftigten

Berlin. Es wird damit gerechnet, daß in diesem Jahr die Zahl der im Freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten rund 300 000 betragen wird. Der Durchschnitt des vorigen Jahres betrug 200000. Mit Beginn des nächsten Jahres soll die Zahl der Arbeitsdienst-Freiwilligen auf rund 400000 gesteigert werden.

Frankreichs Delegation auf der Fahrt nach Amerika.

Paris. Der ehemalige Ministerpräsident Herriot hat sich am 1. Osterfeiertage nachmittags von Le Havre aus an Bord der „Isle de France" begeben, um die Fahrt nach Amerika anzutreten. Herriots Reise hat den Zweck mit dem Präsidenten Roosevelt die Vorarbeiten zur Weltwirtschaftskonferenz zu besprechen. In seiner Begleitung befindet sich ein Stab von Wirtschaftssachverständigen. Die „Isle de France" bleibt während der ganzen Reise mit Paris in funkentelefonischer Verbindung.

Aus Pleß und Umgegend

Nach den Feiertagen.

Die Osterfeiertage brachten allen denen, die auf warmes, schönes Frühjahrswetter gerechnet hatten, eine große Enttäuschung. Beim strömenden kalten Regenwetter des 1. Feiertages war ein behaglich durchwärmtes Zimmer gesucht. Der 2. Feiertag brachte wenigstens eine kleine Entschädigung, wenn auch das Wetter kühl und luftig blieb. Das große Ruhebedürfnis, das die Menschheit jetzt so dringend nötig hat, ist in diesen Festtagen durch keinen Zwischenfall gestört worden.

Es ist uns auch ein Schreiben eines hiesigen jungen polnischen Akademikers zugegangen, in dem in ziemlich kategorischer Form eine Aufklärung darüber verlangt wird, warum wir das Gerücht verbreiten, daß er an der Besudlung der deutschen Aufschriften beteiligt gewesen ist. Diese Verbreitung ist nicht durch uns erfolgt. Das Gerücht war bereits stadtbekannt, als wir davon erfuhren. Es wird sich also erübrigen, sich noch weiter mit der Angelegenheit zu befassen. Wir nehmen aber gern zur Kenntnis — das war wohl der Zweck des Schreibens — daß die akademische Jugend an der Schmierkolonne nicht beteiligt gewesen ist. Gerüchtweise ist bekanntgeworden, daß die Täter mit einer Administrationsstrafe von 10 Zl. belangt wurden. Es scheint uns — vorausgesetzt, daß das Gerücht auf Tatsachen beruht — daß eine solche Strafe dem Gerechtigkeitsgefühl nicht entspricht. Die Schandflecke sind schließlich zu entfernen, es bleibt aber eine Verstimmung zurück, die bei einer gelinden Handhabung der Strafvorschriften nur noch vertieft wird.

Am Osterdienstag weckte alle Schläfer strahlender Sonnenschein. Damit man so recht an den Alltag erinnert wurde, sind die Umsatzsteuer-Einschätzungen für das vergangene Jahr ins Haus gepflogen gekommen.

Geburtstag. Der Fürst von Pleß begeht am Sonntag, den 23. d. Mts. seinen 72. Geburtstag.

Zur Ehre der Weltkriegsgefallenen. Die evangelische Kirchengemeinde in Pleß beabsichtigt in der hiesigen Kirche zwei Gedächtnistafeln für die im Weltkriege gefallenen Gemeindeglieder anzubringen. Diese Tafeln sollen ein Zeichen dankbarer Erinnerung sein und einen würdigen Schmuck der Kirche bilden. Der für diesen Zweck gebildete Ausschuß wendet sich nun an alle Gemeindemitglieder ihn durch Zeichnung von Geldspenden in seiner Arbeit zu unterstützen. Es wird gebeten, diese Spenden bis Ende Mai auf das Konto: „Evangelische Gemeinde Gedächtnistafel" bei der Plesser Vereinsbank einzuzahlen.

Von der Plesser Schützengilde. Das am 2. Osterfeiertage begonnene Legatschießen um den Protektor- und Max Frystatzkipreis wird am Mittwoch, den 19. und Sonntag den 23. d. Mts. fortgesetzt.

Elektr. Genossenschaft m. b. H. Pleß. Die Generalversammlung der Elektrizitäts-Genossenschaft m. b. H. in Pleß findet am Donnerstag, den 20. April 1933, abends 20 Uhr, im kleinen Saale des Hotels „Plesser Hof" statt. Tagesordnung: 1. Eröffnung der Generalversammlung und Berufung eines Protokollführers. 2. Verlesen des Protokolls der amtlichen Revision durch den Revisionsverband der Genossenschaften am 20. 9. 1932 und entsprechende Beschlußfassung. 3. Jahresbericht sowie Rechnungslegung des Vorstandes und Aufsichtsrates. 4. Bestätigung der Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung. Erteilung der Entlastung dem Vorstand und Aufsichtsrat. 5. Verteilung des Reingewinnes 6. Ersatzwahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern. 7. Freie Anträge. Der Jahresbericht, die Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung und die Jahresrechnung liegen bei Herrn Mletzko, ul. Dworcowa 15 aus.

Die Verlegung des Bezirkskommandos. Die in auswärtigen Zeitungen erschienenen Meldungen von einer Verlegung des Bezirkskommandos aus Pleß treffen nach unseren Informationen nicht zu. Die Stadt Rybnik hat wegen Unterbringungschwierigkeiten die Uebernahme dieser Behörde ablehnen müssen. In Nikolai steht wohl das frühere Postgebäude zur Verfügung, dagegen macht die Beschaffung von Privatwohnungen Schwierigkeiten. Da sich ja in Pleß die Unterbringung der Büros in absehbarer Zeit wird befriedigend lösen lassen, ist damit zu rechnen, daß Pleß weiter Sitz des Bezirkskommandos bleiben wird.

Falschgeldfabrik in Althammer. Vor einiger Zeit tauchte in Althammer, Kreis Pleß, Falschgeld auf. Es dauerte lange, bis es der Polizei gelang, die Falschmünzer ausfindig zu machen. Schließlich wurden die zehnjährige Genovefa und der vierzehnjährige Peter Scheffczyk aus Bismarckhütte beim Ausgeben von Falschgeld ertappt und der Polizei übergeben. Wie die Ermittlungen ergaben, haben die Kinder das falsche Geld von den eigenen Eltern erhalten, um damit

---

Heimgefunden.

Roman von M. Blank-Eismann.

(43. Fortsetzung.)

Brigitta preßte die Lippen zusammen. Sie schaute mit starren Blicken unter den gesenkten Lidern hervor und zischte:

„Deshalb will ich nicht mehr bei ihm bleiben. Ich habe keine Lust, dem Untergange des Hauses Malten zuzusehen und schließlich erleben zu müssen, daß meine Rolle hier ausgespielt ist. Darum laß uns noch in dieser Nacht fliehen, Hansdieter. Morgen früh können wir schon über der Grenze sein. Ich habe meinen Koffer zur Bahn gebracht, in drei Stunden fährt der D-Zug nach Paris — mein Paß ist in Ordnung und ich sehe keinerlei Hindernisse auf unserem Weg zum Glück —"

Sie wollte sich an Hansdieter Borchardt anschmiegen.

Er aber wehrte hastig ab, erhob sich und begann mit unruhigen Schritten im Zimmer auf und nieder zu gehen.

Seine Augenbrauen waren finster zusammengeschoben. Sein Gesicht zeigte einen gespannten Ausdruck und mit tonloser Stimme murmelte er: „Fliehen? Mit dir? Noch heute nacht? Nach Paris?"

Brigitta nickte lebhaft.

„Ja, nach Paris, und dann weiter — immer weiter — irgendwohin, wo uns niemand kennt, wo wir dem Glück unserer Liebe leben können! Wir zwei gehören doch zusammen, Hansdieter. Wir haben immer davon geträumt, uns ein Glück zu erringen — wir wollten noch warten —"

Da huschte ein bitteres Lächeln um Borchardts Mund und fast höhnisch rief er:

„Warten, bis uns das Erbe meines Onkels in den Schoß fällt."

„Ja Hansdieter — —"

„Die Frist ist aber erst in zwei Jahren um!" Brigitta lächelte überlegen.

„Was kümmert uns das, Hansdieter? — Wir können jetzt nicht mehr darauf warten — wir müssen fort — müssen fliehen!"

„Hast du aber auch schon daran gedacht, daß zu einer Flucht unbedingt Geld notwendig ist?"

Brigitta erhob sich und trat dicht vor Hansdieter Borchardt hin. Sie legte ihm schmeichelnd ihre Arme um den Hals und schaute mit leuchtenden Blicken zu ihm auf.

„Verfügst du nicht immer über größere Summen, Liebster?"

„Ja — aber — —"

„Wird für uns nicht genügen, was du zur Verfügung hast?"

„Nein, mein Vermögen ist so sehr zusammengeschwunden, daß wir kaum vier Wochen davon leben können —"

„Wie ist das möglich, Hansdieter?"

Erschrocken starrte Brigitta den Geliebten an.

Er zog mit verlegenen Lächeln die Schultern hoch und entgegnete:

„Der Sport hat in der letzten Zeit große Summen verschlungen. Meine Motorjacht hat ein kleines Vermögen gekostet und da sie in Brand geriet, ehe ich sie versichern konnte, ist der Verlust natürlich groß. Auch sind mir ein paar Spekulationen mißglückt — ich bin zwar deshalb nicht ärmer geworden, denn in zwei Jahren fällt mir ja das Millionenerbe meines Onkels in den Schoß —"

„Du wirst auf dieses Erbe hin doch überall Kredit erhalten, Hansdieter, so daß wir die kommenden Jahre ohne Sorgen leben können. Außerdem habe ich meinen guten Schmuck und auch einiges wertvolles Silberzeug in den Koffer eingepackt, das wir unterwegs verkaufen können, wenn wir in Zahlungschwierigkeiten kommen sollten."

Hansdieter Borchardt zuckte erschrocken zusammen, als er diese Worte hörte. Er löste jäh Brigittas Hände von seinem Hals und schaute sie mit starren Blicken an.

„Du hast den Schmuck — du hast Silberzeug eingepackt, um es mitzunehmen? Aber um Gottes willen, Brigitta, kommt dir denn dabei gar nichts zum Bewußtsein, daß du einen Diebstahl begehst?"

Brigitta lachte schrill auf.

„Malten hat mir das alles doch geschenkt! Es ist mein Eigentum geworden und da steht mir doch das Recht zu, es mitzunehmen, wenn ich sein Haus verlasse!"

Doch Hansdieter Borchardt schüttelte ernst den Kopf.

„Ich weiß genau, daß der Schmuck ein Erbstück des Hauses Malten ist. Er gehört dir nur so lange, wie du den Namen Herward Malten trägst. Sonst hast du kein Recht daran."

Unwillig wandte sich Brigitta ab und schmollte:

„Sei doch nicht kleinlich, Hansdieter! Aber wenn du es wünschest, dann schicken wir den Schmuck zurück, vorausgesetzt natürlich, daß du genug Geld zur Verfügung hast, um mit mir die Flucht anzutreten."

(Fortsetzung folgt.)

Einkäufe zu bezahlen. Der Schwager der Frau Scheffczyk, der 23 Jahre alte Franz Kubina in Althammer, hatte von seinem Bruder Vinzenz Kubina in Schwientochlowitz Falschgeld erhalten, um es in Umlauf zu setzen. Wie er angibt, hat er nicht gewußt, daß es falsches Geld war. Der Bruder habe ihn mit dem Tode bedroht, falls er sich weigere, das Falschgeld auszugeben. Die Nikolaier Polizei konnte beiden nachweisen, daß sie bereits im Oktober 1932 Falschgeld in den Verkehr gebracht haben. Bei der Haussuchung wurden in der Wohnung des Kubina Falschgeld und Gießgeräte vorgefunden. Die zwei Brüder Kubina wurden verhaftet. Gegen Scheffczyk ist Anzeige erstattet worden.

Waldbrand. Im Walde bei Zamosc brach infolge Unvorsichtigkeit der dort beschäftigten Waldarbeiter ein Brand aus, wodurch etwa 5–6 Morgen Baumbestand vernichtet wurden. Der Schaden, beträgt ungefähr 1500 Zloty. Das Feuer wurde mit Hilfe der Dorfbewohner gelöscht.

Evangelische Gemeinde Anhalt. Pastor Wackwitz ist vor einigen Tagen aus Anhalt geschieden, um sich in seinen neuen Wirkungskreis in der damaligen deutschen Kolonie Deutsch-Südwest-Afrika nach Windhuk zu begeben. Pastor Wackwitz hat 12 Jahre lang in Anhalt gewirkt. Ungern sah ihn die Gemeinde scheiden, denn weit über den Rahmen der Seelsorge hinaus, hat er allen seinen Pfarrkindern mit Rat und Tat geholfen und ist ihnen im wahrsten Sinne des Wortes ein Führer gewesen.

Aus Oberschlesien.

Generalintendant Illing beurlaubt.

Generalintendant Illing vom Oberschlesischen Landestheater hat um Urlaub nachgesucht, der ihm auch bewilligt wurde. Mit der kommissarischen Leitung des Oberschlesischen Landestheaters wurde Schauspielregisseur Bartelmus betraut, der die Geschäfte bereits übernommen hat.

Was die Aufständischen fordern.

Die „Polska Zachodnia" veröffentlicht in ihrer Donnerstagausgabe eine Protestresulution des Aufständischenverbandes. Darin wird gefordert Boykott der deutschen Presse und der deutschen Ware, die Revision der deutschen Büchereien und Vernichtung derjenigen Bücher gefordert, die irgendwie die nationalpolnischen Gefühle verletzen sollten. Ebenso sollen alle zweisprachigen Aufschriften verschwinden und nur noch polnische Aufschriften angebracht werden. Das Tragen von Schülermützen soll den deutschen Gymnasiasten verboten werden. Alle deutschen Verbände, in erster Linie der Volksbund, sind aufzulösen, wenn sie auch nur einen Schein von Illoyalität zeigen. Sämtliche noch beschäftigten reichsdeutschen Staatsangehörigen sind sofort zu entlassen. Alle Besitzer von polnischen Verkehrskarten sollen durch die Kriminalpolizei beobachtet werden, um eine Übersicht über die Schädlinge des polnischen Staates zu haben. Die Anzahl der Minderheitsschulen soll auf den gleichen Stand herabgesetzt werden wie die polnischen Minderheitsschulen in Deutsch-Oberschlesien. Der Gebrauch der deutschen Sprache in den komunalen Ämtern ist zu verbieten. Allen Gastwirten ist die Konzession zu entziehen, die Versammlungsräume und Säle für deutsche Versammlungen zur Verfügung stellen. Die Namen derjenigen Polen, die sich im öffentlichen und privaten Leben der deutschen Sprache bedienen, sollen angeprangert werden. Die Versammelten haben die Versicherung abgegeben, daß sie nicht eher ruhen würden, bis diese Forderung erfüllt wird.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Mehr Polnisch.

Im Zusammenhang mit der Reform des Mittelschulwesens hat das Kultusministerium den Lehrplan für die untersten Klassen der Minderheitsgymnasien neu festgelegt. In dem neuen Lehrplan wird besonderer Nachdruck auf den Unterricht in polnischer Sprache gelegt. Polnisch wird in den Minderheitsgymnasien in Zukunft in fünf Wochenstunden erteilt.

Polizeihauptmann Notzny.

Der vom Kattowitzer Bezirksgericht zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilte Polizeihauptmann Notzny, früher bei der Ratiborer Schutzpolizei, ist zusammen mit einem anderen Reichsangehörigen gegen drei polnische Staatsangehörige ausgetauscht worden. Polizeihauptmann Notzny traf am Donnerstag voriger Woche in Beuthen ein.

Gefängnisstrafen für vorenthaltenen Lohn.

In der Starostei in Bendzin fand ein Verwaltungsverfahren gegen die drei Besitzer und den Direktor der Helenegrube wegen Nichtzahlung der Löhne an die Belegschaft in einer Gesamthöhe von 150000 Zl. statt. Die vier Angeklagten wurden wegen Nichtzahlung der schuldigen Löhne und wegen Verschleppung der Zahlungen zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die verhängten Gefängnisstrafen können nicht in Geldstrafen umgewandelt werden.

Aus aller Welt.

Was ist Boykott? Boykott ist das Schlagwort dieser Tage. Jeder weiß daß so viel bedeutet wie „Verrufserklärung", daß es ein Kampfmittel ist, um jemand zu strafen oder zu einem bestimmten Verhalten zu zwingen. Ist aber auch bekannt, daß es ursprünglich der Name eines englischen Güterverwalters ist, des Kapitäns Charles Boykott? Dieser Mann hatte sich durch die Strenge gegen seine irischen Pächter verhaßt gemacht und wurde schließlich 1880 zur Auswanderung gezwungen, weil nach einer allgemeinen Verabredung niemand mehr ihm arbeitete oder gesellschaftlich und geschäftlich mit ihm verkehrte.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 23. April

um 6 1/2 Uhr stille hl. Messe,
um 7 1/2 Uhr poln. Amt mit Segen und poln. Predigt
9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für den kath. Frauenbund.
10 1/2 Uhr poln. Predigt u. Amt mit Segen.

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag. den 23. April.

8 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
9 1/4 Uhr: Polnische Abendmahlsfeier.
10 1/4 Uhr: Polnischer Gottesdienst.

Jüdische Gemeinde Pleß.

Mittwoch, den 19. April.

19 Uhr: Jahrzeitandacht, Max Schlesinger.

Freitag, den 21. April

19,00 Uhr: Andacht, Lichtzünden 15 Min. vorher.

Sabbath, den 22. April.

10 Uhr: Hauptandacht und Neumondweihe, Wochenabschnitt Schmini.
16 Uhr: Mincha, Jahrzeit Bernhard Mondrer
19,40 Uhr: Sabbath-Ausgang.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Weltkrieg-Feldpostbriefe eines Plesser Kriegsfreiwilligen.

(1. Fortsetzung.)

Doch bringen wir unsere Zeit nicht im Müßigang zu. Im Gegenteil! Ihr könnt glauben, wir befinden uns hier auf dem Kasernenhof der Garnison. Früh um 7 Uhr stehen wir auf. Jedermann empfängt an der Feldküche seinen warmen Kaffee. 8 1/2 Uhr geht der Dienst an. Gewöhnlich eine Stunde Instruktion, dann Exerzieren bis 11 Uhr. Man sorgt also dafür, daß wir auch in der Ruhe nichts von dem Erlernten verlernen. Um 12 Uhr gibts dann Mittagbrot. Das ist aber sehr schmackhaft und reichlich, nur leider wenig abwechslungsreich. Aber wir sind zufrieden, daß wir es so haben. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr ist wieder Dienst, meist Schanzen, damit wir Neuen auch diese Arbeit kennen lernen. Dann haben wir dienstfrei. Außer der Küchenverpflegung bekommt jeder noch ein halbes Brot. Ich habe nie geglaubt, daß trockenes Brot so gut schmeckt, denn zum Bestreichen bekommt man nichts. Abends sitzen wir beim Kaminfeuer. Einer liest die Zeitungen vor, die wir eigentlich ziemlich früh erhalten. Die älteren Kameraden, vertreiben sich auch die Zeit mit Kartenspiel. — Ein wahrer Sturm bricht los, wenn die Post eintrifft. Gerade wie ich bei der ersten Seite dieses Briefes bin, höre ich auf der Straße laute Freudenrufe und ein vollbepackter Postwagen fährt die Dorfstraße lang. Ein jeder schaut dann begierig, ob nicht auch für ihn etwas da ist. Nur wir Neuen müssen noch warten, denn auch dieser volle Wagen hat noch nichts mitgebracht. Bringen die Zeitungen neue Meldungen, wie: die Türkei hat Rußland den Krieg erklärt oder die Heldentaten der „Emden", dann klingt das deutsche Lied in dem einsamen französischen Dorfe. Um 9 Uhr gehen wir schlafen und auch auf der Strohschütte schläft man sehr gut.

Gestern haben wir hier sogar eine Jagd gemacht. Das Ergebnis war ein starker Keiler und einige Hasen. Die französischen Dörfer sind eigentlich, deutsch gesagt, recht dreckig. Die eingeborenen Franzosen schütteln die Köpfe, wenn wir die Straßen säubern oder gar die Misthaufen, deren es immer einen vor jedem Hause gibt, fortschaffen. Die Bauart der Häuser ist eine sehr leichte. Der Franzose legt einen Stein, den er hier sehr reichlich findet, auf den anderen und verbindet diese sehr mangelhaft. Am schlimmsten ist es schon mit den Dächern bestellt. Die Schindeln sind nur sehr lose aufeinander gefügt. — Vor Verdun ist es jetzt sehr ruhig. Die Artillerie schweigt und auch die französischen Salven hört man nicht mehr.

Heut zum Sonntag war Kirchgang. Welch erhebende Stunde war es, als nach dem Gottesdienst wieder einige Kamerden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden. Ich glaube jeder von uns hat sich in dieser Stunde vorgenommen, diesen nachzueifern und bestrebt zu sein, sich auch dieses schlichte Kreuz zu verdienen. Hoffentlich bekommen wir bald Gelegenheit dazu.

Damvillers, den 10. Dezember 1914.

. . . Meine gestrige Karte schrieb ich kurz vor dem Abrücken zum Schanzen. Es wird Euch sicher interessieren zu hören, wie es bei solchen Nachtarbeiten zugeht. Um 6 1/2 Uhr trat die Kompagnie an. Der Anzug war: umgeschnallt, Gewehr und Feldmütze. Da es zu regnen anfing, war es gestattet, die Zeltbahn mitzunehmen, die wir uns um die Schultern schlugen. Als wir fertig zum Abrücken waren, stieß die 1. Kompagnie unseres Bataillons zu uns. Der Regen wurde immer stärker, aber trotzdem zogen wir mit Gesang aus. Wir sangen durch bis zum Dorf Bavrille. Dort wurde das Singen untersagt, da wir den feindlichen Stellungen immer näher kamen. Von jetzt ab ging es ziemlich still weiter. Es regnete, was nur herunterkommen konnte, dann war es stockfinster. Wir verließen die Chaussee und gingen nun einen Fußweg. Von der Beschaffenheit dieses Weges könnt Ihr Euch keine Vorstellung machen. Wir wateten buchstäblich im Schmutz. Das schmutzige Wasser spritzte so hoch, daß wir vom Absatz bis zur Mütze bespritzt wurden. Dazu noch die Finsternis und der Regen. Das Wasser lief uns schon in den Hals hinein. Des schlechten Weges wegen mußten wir im Gänsemarsch gehen; einer hielt den anderen am Koppel fest, um nicht den Vordermann zu verlieren. So ging es weiter. Als wir noch ungefähr einen Kilometer gelaufen waren, kam der Befehl durch: die Kompagnien laden und sichern! Schon ganz nahe hörte man die Schüsse der Vorposten. Weiter ging es in die stockdunkle Nacht hinein. Plötzlich flammte ein blaues Licht auf. Für einen Moment war die ganze Gegend grell beleuchtet. Es war eine Leuchtkugel gewesen. Noch oft flammten diese Lichter auf. Wir waren wohl noch eine Stunde marschiert, da ließ der Führer halten und alles eng aufmarschieren, um uns noch einmal zu instruieren.

(Forts. folgt.)

Soeben erschien:

Elite Sommer 1933

Anzeiger für den Kreis Pless.

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für den Kreis Pless.

15000 zł

werden bald zur 2. Hypothek auf ein Geschäfts-Grundstück im Werte von 80000 zł hinter 25000 zł **bald gesucht.**

Offerten unter H 15 an die Geschäftsstelle d. Bl.

PAPIER-LAMPEN-SCHIRME

in allen Preislagen erhältlich im Anzeiger für den Kreis Pleß

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

Anzeiger für den Kreis Pleß

Samochód

wynajmuje w dzień i w nocy

AUTO

zu jeder Tages- und Nachtzeit zu vermieten.

Lengsfeld, ul. Mickiewicza 8.

Gegen **Einbruchs**schäden

gibt es nur **eine** Sicherung

und diese ist: **Versicherung**

Schmack, Vertreter für Versicherungen.

PHOTO-ECKEN

die beste und sauberste Befestigungsart für Photos u. Postkarten in Alben und dergl.

Anzeiger für den Kreis Pless.

Briefpapier Kassetten Mappen

Beste Ausstattung Billige Preise

Anzeiger für den Kreis Pless

Richard Skowronek

Grenzwacht im Osten

Zwei Romane in einem Band. Die beiden bekannten Skowronek-Romnane. „Sturmzeichen" u. „Das große Feuer" ungekürzt. Glanzleinenband nur 6,25 zł.

Zu haben im

Anzeiger für den Kreis Pleß.

April 1933 erschienen

Pariser Mode
Die Wienerin
Modenschau
Record

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Praktische Damen- und Kindermoden

Frauenfleiß
Deutsche Modenzeitung
Der Bazar
Die elegante Mode
Frauenspiegel
Mode und Heim
Fürs Haus

Anzeiger für den Kreis Pleß

Neues Wiener Journal

Politik — Wirtschaft — Feuilleton

ist täglich bei uns zu haben

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Nieco do czytania

Modernes Polnisch zur Auffrischung und Erweiterung Ihrer Kenntnisse.

Leseprobe:

Dożył pociechy.

— Dzisiaj dożyłem pociechy u dentysty!
— U dentysty?
— Tak. Gdy tam przyszedłem, siedział na fotelu mój dawny dentysta i czekał na wyrwanie zęba . . .

dożyć (do'Øjüzi) pf. erleben
pociecha (pozjä'cha) f Freude
dentysta (däntü'ßta) m Dentist, Zahnarzt
wyrwanie n (Heraus-) Ziehen

Dieses unterhaltende wie belehrende Büchlein können Sie zum Preise von **3.30 zł** durch uns beziehen.

Anzeiger für den Kreis Pless.

Inserieren bringt Gewinn!